Das

Tabaksteuer-gesetz

nebst

Vollzugsverordnung

vom 25. März 1880,

Amtliche Ausgabe

Preis 20 Pf.

zu beziehen durch

A. Dölter's, Buchhandlung.

Welschkorn

zur Saat wieder zu haben bei

Heinrich Goldschmidt.

4½ Mshf. Heu & Ohemd

hat zu verkaufen

Karl Leppert, Bäcker.

---

10 Mansht. Ackerfutter

hat zu verkaufen

G. Honstetter.

Keine

Zahnschmerzen mehr!

1000 Mrk.

zahlen wir demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmanns Kaiser-zahnwasser** jemals Zahnschmerzen bekommt.

Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. **Preis per Flasche 1 Mrk. S. Goldmann & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.**

In **Emmendingen** bei Herrn **Mösch.**

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennech.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Restitutions-Schwärze

das vortrefflichste Mittel, um **abgetragene dunkle** (graue braune blaue), hauptsächlich **schwarze Kleider**, auch **Möbelstoffe**, seien sie aus **Wolle, Baumwolle** oder **Sammt**, besonders noch die **dunklen Militärkleider, schwarze Filzhüte** 2c, 2c, durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, **ohne sie zu zertrennen**, wieder aufzufärben, **daß sie wie neu erscheinen**, ist in Flaschen zu 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen vom Fabrikanten **A. Sautermeister**, Apotheker in **Klosterwald**, sowie aus der Niederlage für: **Emmendingen Kaufmann Conrad Lutz.**

Allen Freunden

einer **geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lektüre** kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

empfohlen werden. Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt"** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren.

Chef-Redacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolf Mosse.** Berlin.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen **Wochenblattes** mit denen einer wohlinformirten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung**, und so wird das **„D. M.-Bl."** in seiner Doppel-Natur dem Wahlspruch, den es sich gewählt, vollauf gerecht, stets

„Von dem Neuen das Neueste,
Von dem Guten das Beste"

zu bringen. Das **„Deutsche Montags-Blatt"** wird in der **Fülle** und **Gediegenheit** seines **Inhalts** auch fernerhin den **sensationellen Erfolg** zu rechtfertigen wissen, der es so schnell hat zum **Lieblingsorgan** der geistigen Aristokratie unserer Tage heranwachsen ließ.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **No. 1197** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

---

75 Tausend Abonnenten.

Berliner Tageblatt

die bei Weitem

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes:

Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern im nächsten Quartal die neueste Novelle von

Paul Heyse

'Die Hexe vom Corso'

bieten zu können. Sodann erscheint von

Wilkie Collins

'Jezabels Tochter'

Dieser in höchstem Grade **spannende Roman** des berühmten englischen Autors wird sicherlich die weitgehendsten Erwartungen befriedigen.

Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen-** und **Abend-Blatt**, wodurch das **„Berliner Tageblatt"** in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Unabhängige politische Haltung.

Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.**

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

Vollständige **Handelszeitung** nebst complettem Courszettel.

Sorgfältig gesichtete **Localnachrichten** der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges und interessantes **Feuilleton** unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat Beiblätter:

das illustrirte Witzblatt „ULK"

das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle"

sowie die

Wöchentl. Mittheil. über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das **„Berliner Tageblatt,"** zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von

(für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision)

wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von **75,000 Abonnenten** erworben hat. — **Probe-Nummern** auf Wunsch gratis und franco.

Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Abonnements-Bestellung.

Der Unterzeichnete abonnirt hiermit bei dem

Kaiserl. Postamt zu .....

auf

1 Exemplar „Berliner Tageblatt"

nebst: **ULK, Deutsche Lesehalle** etc.

3. Quartal 1880, für beifolgenden Betrag von 5 Mk. 25 Pf.

Ort: .....

Name: .....

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig **Albert Dölter's Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dolter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 74. **Dienstag, den 22. Juni** **1880.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. k. M. beginnt ein neues Quartal des **„Hochberger Boten."** Wir richten namentlich an unsere geehrten auswärtigen Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Postboten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten."

Politische Tagesübersicht.

Für die am 16. in Berlin eröffnete Nachkonferenz haben die daselbst beglaubigten Gesandten Frankreichs, Englands, Italiens, Oesterreichs und Rußlands, welche unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe dieselbe bilden, jeder einen technischen Beirath erhalten. Dieselben sind fast sämmtlich Genieoffiziere, welche die Balkanhalbinsel durch Studien an Ort und Stelle genau kennen und daher am Besten im Stande sind, über die spezielle Feststellung der griechisch-türkischen Grenze in Betreff ihrer praktischen Durchführung genaue Auskunft zu geben. Den Sitzungen der Botschafter werden diese Sachverständigen nicht beiwohnen, sondern theils zur Anfertigung der erforderlichen Gutachten, theils zur Ausführung der Beschlüsse für sich gemeinsame Sitzungen abhalten. Für Deutschland ist Oberst Blume, für Oesterreich Oberst Ripp, für Frankreich Oberst Perier, für Rußland Oberst Obrikoff, für Italien General Sironi, für England General Licitorn Simons zum Mitglied des Sachverständigen-Collegiums ernannt. Als Sekretäre für die Redaktion der Protokolle sind deutscherseits der Geh. Rath Busch, französischerseits Graf Mouy ernannt. Als Berathungszimmer dient einer der Empfangssäle des Auswärtigen Amtes. Was nun die Anschauungen der Mächte über die Grenzfrage betrifft, so soll England dem von Frankreich gemachten Vorschlage sich anschließen, weil dieser am Meisten den Zwecken des Berliner Vertrages entspreche. Auch von den andern Mächten soll eine prinzipielle Uebereinstimmung in Aussicht stehen.

Der neue deutsche Schutzzolltarif hat, wie aus England berichtet wird, zur Folge gehabt, daß mehrere Tuchfabrikanten von Dewsbury, die Unmöglichkeit der Fortführung ihres Geschäftsbetriebs mit Deutschland einsehend, nach Deutschland übersiedeln, um hier mit englischen Maschinen, englischen Arbeitern und englischem Kapital ihre Fabrikation weiter zu betreiben. Einige dieser Uebersiedelungen sind schon in der Ausführung begriffen, andere werden beabsichigt.

In Betreff der jetzigen ungeheuren Gerichtskosten erfährt man, daß im Reichsjustizamt bereits eine Revision der betreffenden Bestimmungen vorbereitet wird; denn nicht blos die Recht suchenden, auch die Recht sprechenden Kreise haben sich von der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände überzeugt; namentlich dürfte zunächst eine Umgestaltung der Bestimmungen über das Gebührenwesen der Gerichtsvollzieher in der Weise in Angriff genommen werden, daß diese Beamten ein festes Einkommen erhalten, die Vollstreckungskosten aber im Verhältnisse des Exekutionskostenwesen bemessen werden. Eine betreffende Gesetzesvorlage soll zwar möglichst schleunig vorbereitet werden, doch ist noch ungewiß, ob sie schon dem nächsten Reichstage wird vorgelegt werden können.

In Bayern wird man in diesem Jahre am 16. Septbr. ein bedeutsames Jubiläum feiern, den 700jährigen Gedenktag der Regierung des Hauses Wittelsbach; denn an dem genannten Tage des Jahres 1180 wurde dem Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach, als Nachfolger Heinrich des Löwen, vom deutschen Kaiser Friedrich I. das Herzogthum Bayern verliehen. Nach dem Wunsche des Königs Ludwig sollen zur Feier dieser denkwürdigen Thatsache keine kostspieligen Feste veranstaltet, sondern aus freiwilligen Gaben des bayrischen Volkes eine den Namen der Wittelsbacher tragende, zur Förderung des bayrischen Handwerkes in Stadt und Land bestimmte Landesstiftung zur bleibenden Erinnerung begründet werden. Lokalkomités sind zu diesem Zwecke bereits an verschiedenen Orten in Bayern zusammengetreten.

Das reiche, schöne Belgien begann am 15. Juni eine Reihe glänzender Festlichkeiten zur 50jährigen Jubelfeier seiner Unabhängigkeit. Belgien hat alle Ursache, die Tage mit aller festlichen Freudigkeit zu begehen, weil es keine nüchterne Kalenderfeier ist, wie sie in unsern Tagen Mode geworden, sondern weil es während dieser 50 Jahre glücklich und zufrieden gewesen ist und nicht einen Moment aufzuweisen hat, in welchem es das Volk bereut hätte, daß es vom Mutterlande Holland abfiel und sich Selbstständigkeit erwarb. Es hat nicht schlechtweg 50 Kalenderjahre in seiner heutigen Verfassung gelebt, es waren 50 Jahre glücklicher Entwickelung, gesegneten Wachsthums für den Wohlstand des Landes und für seine freiheitliche politische Reife, für die Bildung der Bevölkerung, für sein Ansehen nach außen und

---

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Lefort sah finster aus, und in seinen Augen leuchtete es unheimlich. Das Glück war ihm zu Hülfe gekommen, unerwartet hatte es den Elenden begünstigt. Er kannte die Gruft auf dem Kirchhofe von St. Petri. Es war das Erbbegräbniß der Familie Wollnow, wohin er und Harrig Georgette gebracht hatten und welches geöffnet war, um am folgenden Tage die sterblichen Ueberreste des alten Herrn Wollnow aufzunehmen. Mit wilder und dämonischer Freude begrüßte der General diese Wahrnehmung. Er sah seine Rettung vor sich. Georgette sei entflohen, so wollte er erzählen, und gleich nach der Hochzeit mit ihm zu ihrem ersten Gatten zurückgekehrt, den sie im Gefängnisse aufgesucht und daraus befreit habe. Dann wollte er das Gerücht verbreiten, daß Bernhard, von Zorn ergriffen, Georgette ermordet und in das Erbbegräbniß seiner Familie geschafft habe, um jede Spur zu verwischen. Mit diesen Gedanken war er nach dem Landhause zurückgekehrt.

Er durchsuchte noch einmal das Gemach, wo Georgette ihren vermeintlichen Tod gefunden hatte. Er entfernte die Blutspuren von der Tischkante und verbrannte seine Handschuhe mit den Blutstropfen. Dann begab er sich zur Ruhe.

Doch der Schlaf wollte nicht kommen. Die überstandenen Schrecken hatten seine Kräfte erschöpft, aber sein Geist war in furchtbarer Thätigkeit. Was nützte ihm die helle Beleuchtung, das Licht von zehn Wachskerzen? Sie bannten den blutigen Schatten des schönen Weibes nicht, welcher vor seinem Auge auftauchte.

Und auch heute, im hellen Tageslicht, stand ihr Bild vor ihm. Jedes, auch das leiseste Geräusch, ließ ihn bis in das Innerste seines Herzens erbeben, jeder Fußtritt auf dem Korridor erschreckte ihn. Armand hatte sich nie im Leben gefürchtet, war vor nichts zurückgebebt, heute fürchtete er sich wie ein Kind im Dunkeln. Was sollte er beginnen?

Hinaus in die frische Luft! Hinaus in der Gesellschaft, in Vergnügungen und Wohlleben; dort wollte er vergessen was ihn quälte.

Er klingelte seinem Kammerdiener.

Als er einen Menschen in seiner Nähe wußte, wurde er ruhiger.

Sein Kammerdiener besorgte alle diejenigen Arbeiten, welche er bei seinem Herrn auszuüben gewohnt war, und während er das that, pflegte er diesen mit den Dingen zu unterhalten, welche sich in der Stadt ereignet hatten. Heute aber war er schweigsamer als gewöhnlich, wenigstens wollte es dem General so scheinen.

„Nun, Jean, nichts Neues?"

„Allerdings, sehr viel Neues, aber, — ich weiß nicht —"

„Nun, Du willst wohl irgend eine Sache besonders wichtig machen," unterbrach der General seinen Kammerdiener ungeduldig, denn die Schweigsamkeit desselben hatte ihn schon außerordentlich gereizt, — wünschte er doch durch etwas von seinen Gedanken abgelenkt zu werden.

„Ich weiß wirklich nicht, was Wahres und Falsches an der Sache ist und ob man der Geschichte überhaupt Glauben beimessen darf, — jedenfalls soll nicht darüber gesprochen werden. Ich denke gewiß nicht daran, irgend eine bedeutungslose Sache zu etwas Interessantem stempeln zu wollen, aber verzeihen Sie, ich habe die tiefste Verschwiegenheit mit Bezug auf dieses Gerücht gelobt, und doch, ich glaube, daß es für Sie von Interesse sein wird, Näheres darüber zu erfahren."

Der General wurde noch bleicher, als er bisher gewesen war, Sein erster Gedanke berührte die schrecklichen Bilder, welche ihm seine erregte Phantasie vor die Augen führte.

„Sprich, Jean!"

Es lag eine befremdende Ungeduld in den Worten des Generals,

seine Kräftigung im Innern. Wie wenig andere Völker verstehen es die Belgier, ihrer festlichen Stimmung einen würdigen und ergreifenden Ausdruck zu geben, in ihren Nationalfesten die Begeisterung stets in den glänzendsten und bedeutungsvollsten Formen zur Erscheinung kommen zu lassen, und so sehen wir auch jetzt wieder, wie der fröhliche Sinn, die rüstige Schaffungslust, das durch altehrwürdige Erinnerungen gehobene Selbstgefühl der Flamänder und Brabanter ihre Feier in einer der hohen Bedeutung tief entsprechenden begeht.

— Die Universität Innsbruck wird von den Jesuiten geleitet und ist eine ihrer Hochburgen. Deshalb hat unser Oberschulrath die Verfügung getroffen, daß kein Badenser, der in Innsbruck Theologie, Jus oder Philosophie studirt, irgend ein Stipendium oder eine Unterstützung erhält. Wir haben zwar Gewerbefreiheit im Deutschen Reiche, aber wir dürfen unsere Jugend nicht unterstützen, daß sie auf 'nen Jesuiten studirt. Wir dürfen weder unsere Gottesgelahrtheit, noch unser Recht, Philosophie jesuitisch werden lassen, obgleich von letzterer überhaupt wenig in Innsbruck zu holen ist.

An das Volk im Canton Zürich erging die Frage: Soll der Impfzwang abgeschafft werden? 23 115 Leute stimmten mit Ja, 28 789 mit Nein. Jener hat also gesiegt.

Die Torypartei in England hält die Tage des jetzigen liberalen Ministeriums für gezählt und hofft bald wieder an das Ruder zu kommen. Gladstone und seine Freunde haben als Oppositionsmänner unter der vorigen Regierung eine Menge weitgehender Erwartungen bei ihren Anhängern erregt, die sie jetzt, wo sie die Zügel der Regierung selbst in die Hände bekommen haben, nicht erfüllen können, und dadurch bereits zahlreiche Enttäuschungen hervorgerufen. In der auswärtigen Politik namentlich sind sie zu der Einsicht gekommen, daß England nicht allein gegen den Strom schwimmen kann, und verschiedene ihrer Maßnahmen, zu denen ohne Zweifel die Sendung Göschens nach Konstantinopel gehört, haben bewiesen, daß Tadeln leichter ist als Bessermachen.

Das englische Schiff „Atalanta", welches als Schulschiff mit mehr als 300 jungen Seeleuten, in See geschickt worden war, Ende Januar von Bermuda nach England zurückgesegelte und seitdem verschwunden, jedenfalls mit Mann und Maus untergegangen ist, war nach der vor der officiellen Untersuchungskommission abgegebenen Aussage einiger Matrosen, die vor der Heimreise wegen Krankheit oder aus andern Gründen von demselben entlassen worden waren, ein an großen Mängeln leidendes Schiff. Es bleibt daher unbegreiflich, wie die mit so vielem Hochmuthe auf andere Länder herabsehende und jeden Unfall kritisirende englische Marineverwaltung eine solche Anzahl junger Leute einem dermaßen seeuntüchtigen Schiffe anvertrauen konnte, daß ein alter Seemann erklärte, er wolle lieber mit einem leichten Fischerboote über den Ocean segeln als in der Atalanta.

Kaiserin Eugenie hat drüben in Afrika alle Stätten besucht, auf welchen ihr Sohn Louis gewandelt und gestorben ist. Es war ein schwerer und thränenreicher Gang, auf welchem sie das menschliche Mitgefühl geleitet hat. Vielleicht war es auch ein Bußgang. Sollte die einsame, gebrochene Mutter und Gattin, die alles verloren, was ihr lieb war, nicht manchmal daran gedacht haben, wie ihr „kleiner Krieg", den sie parteut haben wollte, Hunderttausende von Deutschen und Franzosen zu stillen Männern, zu Wittwen und Waisen und zu elenden Krüppeln gemacht hat?

Der arme Sultan hat's mit zwei Feinden zu thun. Der Eine sitzt im Conferenzsaale in Berlin und will ein paar Fetzen von des Sultans Kleidern an die Griechen und Montenegriner vertheilen. Der zweite Feind ist der Emir Kaschid, der Sultan von Dschauf im Norden der arabischen Wüste. Dieser hat sich gegen den Sultan empört, ist mit 10 000 Reitern in die Provinz Hauran in Palästina eingefallen und belagert die Stadt Bozrah. Von seinen Reitern haben nur 3000 Pferde, die übrigen 7000 sitzen zu je Zweien auf einem Kameele.

Trotzdem die chinesische Gesandtschaft erklärt, es sei ihr von Kriegsvorbereitungen China's gegen Rußland nichts bekannt und trotzdem verschiedentlich behauptet wurde, der Conflict werde sich gütlich beilegen lassen, will man wissen, daß Deutschland für alle Fälle Sorge trage, die Interessen deutscher Unterthanen in China zu schützen und zu dem Zwecke den in japanischen und chinesischen Gewässern kreuzenden Kriegsfahrzeugen Befehl zugesandt habe, sich für eine Concentrirung nahe der chinesischen Küste bereit zu halten. Sogar den Commandeur des Geschwaders nennt man schon und zwar den Capitän Graf Monts. — Der englische Oberst Gordon hat einer Meldung aus Bombay zufolge seine Stelle in der britischen Armee niedergelegt, weil die Regierung ihm die Erlaubniß versagte, nach China gehen zu dürfen.

Der Times aus Calcutta zugehende Berichte aus Bochara bestätigen, daß die Chinesen die russischen Vorposten an der Kuldscha-Grenze angegriffen haben. In Folge dessen wurden russische Truppen von Samarkand und Kokand nach Kaschgar geschickt. Unter den Russen in Turkestan herrscht große Bestürzung.

Baden.

Freiburg, 19. Juni. Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals 1880: 1) Montag, 21. Juni, Vorm. 8½ Uhr: Anklage gegen Christian Hämmer von Haltingen wegen Tödtungsversuchs; 2) am gleichen Tage Nachm. 4 Uhr: Anklage gegen Alphons Butz von Sausheim im Elsaß wegen Nothzuchtversuchs; 3) Dienstag, 22. Juni, Vorm. 8½ Uhr: Anklage gegen Seraphin Sütterlin von Gündlingen wegen betrügerischen Bankrotts; 4) Mittwoch, 23. Juni, Vorm. 8½ Uhr: Anklage gegen Paul Amann von Bellingen wegen Unterschlagung im Amte; 5) am gleichen Tage Nachm. 4 Uhr: Anklage gegen Friedrich Ulmer von Müllheim wegen Brandstiftung und Widerstands; 6) Donnerstag, 24. Juni, Vorm. 8½ Uhr: Anklage gegen Gustav August Fabricius, z. Z. in Badenweiler, wegen Urkundenfälschung; 7) am gleichen Tage Vormittags 10 Uhr: Anklage gegen Leopold Dürr von Emmendingen wegen Meineids; 8) Freitag den 25. und Samstag den 26. Juni, jeweils Vormittags 8½ Uhr: Anklage gegen Bernhard Wanner und Simon Burkhard von Sasbach wegen Meineids und gegen Martin Kamenisch und Genossen von da wegen Anstiftung bez. unternommener Verleitung zum Meineid; 9) Montag den 28. Juni, Vormittags 8½ Uhr: Anklage gegen Ferdinand Sprich von Atzenbach wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte.

Freiburg, 19. Juni. Heute Vormittag fiel in der Nähe vom Pfauen ein 3jähriges Knäbchen, das bei seiner Mutter im Garten mit einem Gießkännchen spielte, unbemerkt in den vorbeifließenden Bach und wurde leider erst als Leiche wieder gefunden.

Ettenheim, 16. Juni. Am 12. d. M. hatte ihn Schweighausen eine Bauersfrau in der Küche zu thun und setzte, um desto bequemer arbeiten zu können, ihr einjähriges Kind auf den mit einem Deckel versehenen Waschkessel, in welchem sich kochendes Wasser befand. Die Frau mußte in den Hof, wobei sie das Kind am fraglichen Platze zurückließ, wurde aber bald durch heftiges Schreien zu schleuniger Rückkher veranlaßt und fand nun das Kind in dem Kessel siedenden Wassers stehen. Das unglückliche kleine Wesen ist seinem schrecklichen Leiden am 14. d. M. bereits erlegen. Derartige Fälle kommen oft vor. Ließe man sich doch endlich dadurch zu größerer Vorsicht in der Aufsichtsführung der Kinder veranlassen. (B. Lbztg.)

Waldkirch, 17. Juni. Heute Nachmittag entlud sich hier ein wolkenbruchartiges Gewitter mit Schloßen, das die Befürchtung hervorrief, es möchte unsere an sich schon geringe Ernte arg betroffen haben. Diese Sorge erwies sich zum Glück jedoch als grundlos.

Wiesloch, 18. Juni. Gestern fanden Arbeiter beim Graben eines Kellers in der Brauerei Hartmann hier eine Rolle Goldmünzen, ungefähr 30 Stück enthaltend und mehrere Silbermünzen. Die Goldmünzen tragen das Wappen Ludwig XIV. Die Münzen sind gut erhalten und repräsentiren einen Werth von mehreren hundert Mark.

Rippoldsau, 17. Juni. Ein 16- und ein 18jähriger Bursche wurden, der Brandstiftung geständig, in Verhaft genommen. Sie verriethen sich selbst in Folge eines Streites.

— Amtlicher Angabe zufolge waren zu Betreibung der Steuer- (einschl. Justiz- und Polizei-) Gefälle im Jahre 1879 etwa 240,000 Mahnungen und etwa 38,000 Fahrnißpfändungen nothwendig. Die Zahl der Mahnungen hat die aus dem Jahre 1878 um rund 18,000 überschritten.

— Einer Bekanntmachung des Großh. Bezirksamtes zufolge sind in Radolfzell die Blattern aufgetreten.

Vermischte Nachrichten.

— Wer sich satt Kirschen essen will, gehe in die Rheinpfalz oder auch nach Mainz. Da gehen täglich mit den Dampfschiffen große Ladungen Kirschen nach Holland und England ab.

— Im königlichen Spital im Birmingham ist der Arzt der Chirurgie, John Clay, durch eine Anzahl von Experimenten zu der Ueberzeugung gelangt, daß der für unheilbar gehaltene Krebs ohne chirurgische Operation mittelst Terpentin aus Chios oder Cypern nicht nur aufgehalten, sondern sogar geheilt werden könne. Sein Bericht ist im „Lancet" vom 27. März veröffentlicht. Der Mann kann, wie Jenner, ein Wohlthäter der Menschheit werden, wenn er Recht behält.

Lebensversicherung.

Nach dem in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangten ausführlichen Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha für 1879 hat diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt im vorigen Jahre 4090 neue Versicherungen über 27,467,800 Mark abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs, wieder einen reinen Zuwachs von 1816 Versicherten und 16,895,100 Mark Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich in Folge dessen bis Ende 1879 auf 54,484 Personen mit 364,014,400 Mark Versicherungssumme.

Ganz besonders günstig waren, da das Geschäftsgebiet der Bank auch im vorigen Jahre von Epidemieen verschont blieb, wieder die Sterblichkeits-Ergebnisse; denn es wurden im Ganzen nur 5,842,000 Mark für 1094 Gestorbene zahlbar, während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbfall-Ausgabe von 7,417,314 Mark für 1229 Personen zu erwarten war. Es ergab sich mithin eine Minder-Ausgabe von 1,575,314 Mark für 135 Fälle.

Der zum größten Theil (Ende 1879 mit 80,152,159 Mark) gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 6,094,593 Mark und wuchs dadurch auf 90,040,073 Mark an, wovon 68,812,060 Mark die erforderlichen Prämien-Reserven und -Ueberträge begreifen und 1,473,031 Mark zur Deckung sonstiger Verpflichtung dienen; die übrigen 19,754,982 Mark aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 41% der Jahresprämie erwarten lassen.

Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 38%; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 39% belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1882 voraussichtlich auf 42% und im Jahre 1883 sogar auf 43% erhöhen.

Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 51jährigen Wirksamkeit bereits gegen 120 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 52 Millionen Mark als Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

„Haben Sie davon gehört, daß der alte Herr Wollnow am heutigen Morgen begraben ist, der Vater jenes Mannes, — Sie wissen?"

„Weiter!" kam es in heftigem, befehlendem Tone über Lefort's blutlose Lippen.

„Vor der Beerdigung fuhr der junge Wollnow nach dem Kirchhof —"

„Wie?" braus't der General auf. „Bernhard Wollnow ist im Hause seiner Eltern. Und ich erfahre das jetzt erst?"

Er begriff, daß es ihm sehr zu Statten kommen würde, daß Bernhard frei und gesehen worden war, als er sich nach der Gruft auf dem Kirchhof von St. Petri begeben hatte.

„Er muß sich dort versteckt gehalten haben bis gestern. Niemand hat ihn daselbst vermuthet und gesucht. Aber hören Sie weiter, Herr General. Ein mir bekannter Diener des Wollnow'schen Hauses begleitete seinen Herrn nach dem Kirchhofe. Herr Wollnow begab sich mit dem Todtengräber in die Gruft, während der Diener zurückblieb und sich auf eine Bank, von Gebüsch umgeben niedersetzte, um auf die Rückkehr seines Herrn zu warten. Er hörte plötzlich einen lauten, gellenden Schrei in dem Erbbegräbnisse. Neugierig sah er durch die Büsche. Er bemerkte, daß der Todtengräber, ebenfalls durch den Schrei aufmerksam gemacht, in die Steingruft eintrat. Und jetzt, Herr General, kommt das Merkwürdigste. Wie der Diener behauptet, habe Herr Wollnow mit Hülfe des Todtengräbers eine Dame aus der Gruft herausgetragen und in das Haus des Letzteren gebracht. Die Dame habe ein weißseidenes Gewand getragen."

Lefort war wie vernichtet. Er vermochte kein Wort zu sprechen und saß todtenbleich, mit verzerrten Mienen da. Erst nach einiger Zeit gelang es ihm, sich in das Unglaubliche zu finden. Er begriff auch sofort, daß er handeln müsse, um den Folgen seiner Schuld Trotz bieten zu können.

„Jean, geh'. Du hast mich mit Deiner Erzählung aufgeregt," sagte er mit Anstrengung, in dem er den Versuch machte, seiner Stimme einen spöttischen Klang zu geben. „Sende mir Harrig, ich möchte Näheres von ihm über die Wollnow'schen Verhältnisse erfahren. Vielleicht, daß man in denselben einen Schlüssel zu Deiner Erzählung findet."

Jean ging, verwundert über das seltsame Gebahren seines Herrn, zugleich aber auch bestärkt in seinem Verdacht, welcher sofort in ihm aufgestiegen war, als der Wollnow'sche Diener ihm erzählte, daß die Dame ein weißes Seidengewand mit silbergesticktem Saum getragen habe.

Die Braut des Generals hatte an ihrem Hochzeitstage auch ein weißes Seidengewand mit silbergesticktem Saum getragen. Jean's Combinationen gingen noch weiter. Er war ein viel zu schlauer Kammerdiener, um nicht im Laufe der Zeit einen genauen Einblick in die Verhältnisse seines Herrn gethan zu haben. Vielleicht wußte Jean am besten darüber Auskunft zu geben, wie viele Male es zu Zwistigkeiten zwischen Georgette und seinem Herrn gekommen war, und gewiß hatte er den bevorstehenden Bruch dieses Verhältnisses vorausgesehen.

Aber einmal hatte Jean sich doch getäuscht und das war, als er den Bruch dieses Verhältnisses als nahe bevorstehend erachtete. Niemand war überraschter als Jean, als er die Vorbereitungen zu der Hochzeitsfeierlichkeit treffen sah. Aber dennoch, in einer Sache hatte er sich nicht getäuscht, — das Verhältniß war durch die Hochzeit kein besseres geworden. Unmittelbar nach der Trauungszeremonie führte der General seine Gemahlin auf ihren Wunsch in sein Gemach. Dort angelangt, kam es zu einer sehr heftigen Scene und dann — Jean's Dienste wurden für den Abend von allen Seiten so sehr in Anspruch genommen, daß er keine Zeit hatte, das Ende der Unterredung abzuwarten, aber er sah die Gattin des Generals nicht wieder. Wie die Dienerschaft sich heimlich in's Ohr raunte, hatte sie noch in derselben Nacht heimlich das Landhaus verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Häfner Georg Jacob **Breisacher** von Theningen nachstehende Liegenschaften der Gemarkung Theningen am

Dienstag, den 13. Juli 1880,
Mittags 2 Uhr,

im Rathhaus zu Theningen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lagerb. Nro. 1806. 7 a 66 m Acker in der Frohngrube zu	200 M.
2. Lbgerb. Nro. 1077. 10 a 79 m Matten in den Sigristmatten	150 „
3. Lagerb. Nro. 1239. 19 a 89 m Matten in den Steinmatten	680 „
4. Lagerb. Nro. 1974. 13 a 5 m Acker im Isenen	500 „
5. Lagerb. Nro. 2501. 9 a 40 m Acker im Erbsenbrecht	180 „
6. Lagerb. Nro. 1084. 16 a 63 m Matten in den Giesen	480 „
Sa.	2190 M.

Emmendingen, den 11. Juni 1880.

Großh. Notar:
G. Ernst, Gerichtsnotar.

Welschkorn

zur Saat wieder zu haben bei
Heinrich Goldschmidt.

Bekanntmachung.

Die Anlage der Tabakpflanzungen betr.

Nr. 2626. Nach § 22 Ziffer 1 des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 sind die Tabakpflanzungen in geraden Reihen mit gleichen Abständen der einzelnen Pflanzen von einander innerhalb der Reihen und mit gleichen oder regelmäßig wiederkehrenden Abständen der Reihen von einander anzulegen.

Zur Ueberwachung des Vollzugs dieser Bestimmungen wird nach **Ablauf von 8 Tagen** eine Besichtigung sämmtlicher Tabakspflanzungen durch das Steueraufsichtspersonal vorgenommen und gegen diejenigen Tabakpflanzer, deren Pflanzungen nicht nach Vorschrift angelegt sind, auf Grund des § 40 des Tabaksteuergesetzes mit Ordnungsstrafen bis zu 150 Mark eingeschritten, und nebst dem behufs gesetzmäßige Herstellung der fehlerhaft angelegten Pflanzungen das Erforderliche verfügt werden.

Die Besitzer solcher fehlerhaft angelegten Pflanzungen werden hiernach in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, noch innerhalb der obigen Frist die erforderlichen Aenderungen an denselben vorzunehmen.

Die Bürgermeisterämter der Tabak bauenden Gemeinden werden ersucht, Vorstehendes unverzüglich auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Emmendingen, den 18. Juni 1880.

Großh. Obereinnehmerei.
Weiß.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am
Freitag, den 25. Juni,
Vormittags 8 Uhr,
in der Danner'schen Steingrube in Thenenbach gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein Sandsteinfelsen, circa 5 m lang, 4 m breit, circa 5 m hoch, 8 Stück Gewänder, 11 Stück Gurtsteine, 24 Stück Bruchsteine, ein Blasebalg, ein Schraubstock, zwei Steinbohrer, 36 Stück Zweispitze, 19 Stück Schleifsteine, ein zweirädriger Karren und sonst noch verschiedenes Steinhauergeschirr.

Emmendingen, am 20. Juni 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher in Emmendingen.

Neues Bremsenöl.

Vorzüglichstes Mittel, um die so lästigen Bremsen und Stechfliegen von Pferden und Rindvieh abzuhalten. **Ausgezeichneter Erfolg, größere Reinlichkeit** und Unschädlichkeit der Haare als das bisher angewandte schwarze Stein- oder Hirschhornöl. — Unentbehrlich für einen jeden Oekonomen.

Zu beziehen in ½ Gläsern à 1 ℳ und ½ à 50 ₰, ¼ à 30 ₰ von Apotheker **A. Sautermeister** in **Klosterwald**, sowie aus der Niederlage in **Emmendingen** bei Kaufmann **Conrad Lutz.**

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Tode unseres innig geliebten Kindes

Bianka

sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

Die Familie

Keßler und Haas.

Nächsten Donnerstag

Ziegel & Backsteine,

Freitag

Kalk

bei **W. Beidek.**

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im

Waschen und Glanzbügeln

daheim und im Kundenhause

Elise Drexler im Rathhause.

Anzeige.

Von der besten und leistungsfähigsten **Schuhfabrik in Württemberg** wurde mir ein **reichhaltiges Lager** von allen **möglichen Sorten**

Schuh- & Stiefelwaaren

(Lederwaaren) zum Verkauf übertragen. Indem ich dies öffentlich zu Kenntniß bringe, lade ich das hiesige und auswärtige Publikum zum Verkaufe ein.

Alle bei mir gekauften Schuhwaaren werden durch mich auf das Beste wieder reparirt.

Gottlieb Hetzel,
Schuhmacher.

! Ital. Leghühner & Hahnen !

mit einfachen Kämmen, gelben Füßen u. Schnäbeln, rasserein, bunte à M. 3 und 3,50. Prachtexemplare à M. 4. Kukuksperber, Schwarzsperber, rebhuhnfarbige u. gelbe à M. 4,50, schwarze und weiße à M. 5.—

Brut-Eier ! !

von vorbenannten reinen **Italienern** à 40 Pf. p. St., von rassereinen **Spaniern, Houdan, Gold- u. Silbersprenkel, La Flèche, Crève-Coeur, Kampfbantams**, goldhalsig, englische Zwerghühner porzellanfarbig per Stück 60 Pfg.

Holländer (Polen) schwarz und blau, **Kämpfer** goldhalsig, **Malayen** braun, **Breda, Gold-, Silber- u. Victoria-Brabanter, Cochins** gelb, gesperbert, schwarz und rebhuhnfarbig; **Brahmas** gelb u. dunkel, **Andalusier**, blau; **Gold- und Silberbantam** schwarze u. **Japanesen Dorkings**, weiß, dunkel und silberhalsig, **Puter, Aylesbury-Enten** per St. 75 Pfg. versendet unter Garantie der Fruchtbarkeit gegen Nachnahme

J. Bungert in Coblenz.

Volksbank Emmendingen, E. G.

Wir bringen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß auf unserem Bureau in den üblichen Geschäftsstunden, stets **direct von uns gezogene Wechsel** auf nachstehende Plätze **Amerika's** zum billigsten Tageskurse erhältlich sind:

New-York	**Grand Rapids**, Mich.	**Pittsburgh**, Pa.
Albany, N. Y.	**Habana**, Cuba.	**Quebec**, Canada.
Auburn, N. Y.	**Hartford**, Conn.	**Quincy**, Ill.
Augusta, Ga.	**Halena**, Montana.	**Richmond**, Va.
Austin, Texas.	**Indianapolis**, Ind.	**Rochester**, N. Y.
Baltimore, Md.	**Jowa City**, Jowa.	**Salt Lake City**, Utah.
Bloomington, Ill.	**Kansas City**, Mo.	**San Antonio**, Texas.
Boston, Mass.	**Keokuk**, Jowa.	**San Francisco**, Cal.
Buffalo, N. Y.	**Lacrosse**, Wis.	**Savannah**, Ga
Burlington, Jowa.	**Leavenworth**, Kansas.	**Sheboygan**, Wis.
Cairo, Ill.	**Little Rock**, Ark.	**Springfield**, Ill.
Charleston, S. C.	**Louisville**, Ky.	**St. John**, N. B.
Chicago, Ill.	**Manitowoc**, Wis.	**St. Louis**, Mo.
Cincinnati, O.	**Memphis**, Tenn.	**St Paul**, Minn.
Cleveland, O.	**Milwaukee**, Wis.	**Syracuse**, N. Y.
Columbus, O.	**Minneapolis**, Minn.	**Terre Haute**, Ind.
Dallas, Texas.	**Mobile**, Ala.	**Toledo**, O.
Davenport, Jowa.	**Montreal**, Canada.	**Toronto**, Canada.
Denver, Col.	**Nashville**, Tenn.	**Troy**, N. Y.
Des Moines, Jowa.	**Nebraska City**, Nebr.	**Vicksburg**, Miss.
Detroit, Mich.	**New-Orleans**, La.	**Washington**, D. C.
Dubuque, Jowa.	**Norfolk**, Va.	**Wheeling**, W. Va.
Erie, Pa.	**Omaha**, Nebr.	**Wichita**, Kansas.
Evansville, Ind.	**Oshkosh**, Wis.	**Winona**, Minn.
Fond du Lac, Wis.	**Peoria**, Ill	
Galveston, Texas.	**Philadelphia**, Pa.	

Emmendingen, 4. Juni 1880.

Die Direction.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55132 Personen mit	370,056,000 Mk.
Bankfonds	91,800,000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividente. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt durch

A. Dölter & Ed. Lanz.

Emmendingen, 20. Juni 1880.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1880. **28. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung“**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. Die beliebten **juristischen Leitartikel** über die **neuen deutschen Reichsjustizgesetze**, die für das **praktische** Leben wichtigsten **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**, die Veröffentlichung der **interessantesten Prozesse** des In- und **Auslandes**, der **reichhaltige**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilende **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten, besten Romane** so wie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst **piquante politische Rundschau**, vollständig **objectiv** und **parteilos** gehalten, aus der Feder des **beliebtesten Berliner Publicisten**, orientirt die Leser über alle wichtigen **politischen Ereignisse.**

Einige Milchkunden

werden noch angenommen

Brauerei **Laubenberger.**

Holzbedarfs-Liste

vorräthig zu haben in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dolter in Emmendingen.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum „Hochberger Boten.“

Nr. 74. Dienstag, den 22. Juni 1880.

Vermischte Nachrichten.

— Als Ursache der ganz abnormen Witterungsverhältnisse d. J. betrachtet der deutsche Naturforscher Dr. Knapp eine Stellung der vier größten Planeten unseres Sonnensystems, wie sie in dieser Weise seit Christi Geburt nur noch im 6. und 16. Jahrhundert da war. Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun verweilen nähmlich bei ihrem elliptischen Laufe um die Sonne während der 5 Jahre 1880 bis 1885 gleichzeitig in der allergrößten Sonnennähe (Perihelium). Zwar übt die Stellung eines Planeten in der Sonnennähe keine Wirkung auf die Sonne selbst aus, da nach den unveränderlichen Gesetzen der Gravitation (Schwerkraft, der Druck der eigenthümlichen Schwere eines Körpers) nur der an Masse größere Körper den kleineren beeinflussen kann und nicht umgekehrt, aber die gleichzeitige größte Sonnennähe und dieser Umstand bewirkt nach Dr. Knapp ganz außerordentliche Störungen in der Atmosphäre unseres Erdplaneten. Als gleiche astronomische Ereigniß im 6. und 19. Jahrhundert eintrat, litten die Erdbewohner ebenfalls unter argen Witterungsstörungen. Selbst die damaligen epidemischen Krankheiten bei Mensch und Vieh werden als unausbleibliche Folgen der gewaltigen Störungen der Erdatmosphäre dargestellt. Bange machen gilt nicht! Doch sind die heutigen Sprünge in der Witterung und Temperatur dazu angethan, um die Knapp'sche Hypothese nicht ganz zu ignoriren. B.

— Im Garten des Prof. Schutzenberger in Straßburg wurden von einem Unbekannten aus einem Beete die jungen Carotten gestohlen. Um dem Dieb auf die Spur zu kommen, verbargen sich der Herr Professor und sein Knecht hinter einer Hecke. Es ging nicht lange, so erblickten sie zu ihrem Erstaunen, wie ein Hausthund mit seiner Schnauze eine Rübe aus dem Boden zog und damit zum Pferdestall lief. Mit wedelnder Schwanze überreichte dort der Hund die gestohlene Rübe einem großen Pferde, welches sich dieselbe auf's Beste schmecken ließ. Der Hund mußte jede Nacht neben dem Pferde schlafen und hatte in Folge davon eine innige Freundschaft mit seinem Kameraden geschlossen. Man ließ den Hund in seinem Thun gewähren, das er dann auch so lange fortsetzte, bis das Rübenbeet vollständig leer war. Merkwürdigerweise würdigte er ein anderes Pferd, das sich im gleichen Stalle befand, keines Blickes, geschweige denn, daß er ihm eine Rübe dargereicht hätte.

— Von den vier reichsten Menschen, die jetzt leben, ist der reichste Herr Mackey, ein Irländer von Geburt. Vor 30 Jahren besaß er keinen Heller, vor 16 Jahren machte er bankerott, heute besitzt er die ergiebigsten Silberminen der Erde, die ihm ein jährliches Einkommen von 2¾ Millionen L. Sterling abwerfen. Ihm zunächst steht das Haupt des Hauses Rothschild mit einem Jahreseinkommen von 2 Millionen L. Sterling. Dann kommt Senator Jones von Nevada mit jährlich einer Million L. Sterling und, als vierter in der Reihe, der Herzog von Westminster, der auf eine armselige Rente von 800 000 L. Sterling (nur 16 Millionen Mark jährlich) angewiesen ist. Obige Angaben sind dem „Liverpool Courier“ entnommen. Wenn wir für deren Richtigkeit auch keinerlei Bürgschaft übernehmen, fügt die „Kölnische Zeitung“ obiger Notiz bei, so möchten wir die genannten vier Herren strebsamen Jünglingen doch zur Nacheiferung empfehlen.

— Ueber ein furchtbares Unglück wird aus der Umgegend Stettins gemeldet: Auf einem Gute in dem Dorfe Stolzenhagen brach vor einigen Tagen Abends 11 Uhr Feuer aus. Das ganze Gut wurde ein Raub der Flammen. In dem Wohnhause, in welchem das Feuer zum Ausbruch kam, verbrannte der Gutsbesitzer Stoll, dessen Ehefrau und drei Kinder.

— Ein entsetzliches Unglück wird aus Havanna (Westindien) gemeldet. Als der spanische Kriegsdampfer »Cuba Espagnola« am 11. d. in Santiago de Cuba einfuhr, platzte ein Kessel, wodurch 20 Personen auf der Stelle getödtet und 113, darunter 88 spanische Soldaten, mehr oder weniger erheblich verletzt wurden.

— (Menschenhandel.) Wie der „Russ. Kurier“ berichtet, klagte eine Bäuerin aus Bogutschar beim Friedensrichter gegen ihren Mann darauf hin, daß er sie auf dem Jahrmarkt gegen ein Paar Ochsen einem anderen Bauern verhandelt habe. Bei diesem mußte sie so lange in der Eigenschaft einer Ehefrau bleiben, bis ihr Sohn durch Zurückgabe der Ochsen den bemerkenswerthen Handel wieder rückgängig gemacht hatte.

Auszug aus den Standesbüchern.

Freiamt.

Geboren.

28. Dezbr.	1879.	Mathias, V. Mathias Arnold, Taglöhner, Mußbach.
30.	„ „	Luise Hermiene, V. Gustav Winterhalter, Engelwirth, Thenenbach.
6.	Jan. 1880.	Gottlieb Ernst, V. Gottlieb Haas, Bierbrauer, Reichenbach.
6.	„	Katharina Elisabetha, V. Johann Georg Schillinger, Hofbauer, Keppenbach.
10.	„	Mathias, V. Gottlieb Gerber, Taglöhner, Mußbach.
13.	„	Hermann, V. Mathias Sillmann, Schreiner, Reichenbach.
19.	„	Gottlieb, V. Andreas Bühler, Landwirth, Mußbach.
2	Febr.	Todtgeboren, M. Christina Bluff, led. Dienstmagd.
13.	„	Hermann, V. Christian Bürklin, Weber, Keppenbach.
16.	„	Katharina Elisabetha, V. Gottlieb Gerber, Müller, Mußbach.
5.	März	Todtgeboren, V. Andreas Holzer, Hofbauer, Brettenthal.
17.	„	Hermann, V. Johann Georg Burkhardt, Steinbrecher, Reichenbach.
19.	„	Christina, V. Gottlieb Haas, Schneider, Keppenbach.
24.	„	Christian, V. Christian Böcherer, Hofbauer, Brettenthal.

Getraut.

12.	Febr.	Andreas Reinbold, Dienstknecht mit Christina Kölblin, Reichenbach.
16.	März.	Mathias Blum, Schuster, mit Christina Bürklin, Reichenbach.
25.	„	Johann Georg Mack, Schuster, Keppenbach, mit Wilhelmine Bühler, Mußbach.
30.	„	Gottlieb Sillmann, Landwirth mit Christina Bührer, Reichenbach.

Gestorben.

1.	Jan.	Rosina Bühler, Reichenbach, 6 J. a.
1.	„	Christina Wöhrlin Wittwe, Keppenach, 67½ J. a.
6.	„	Gottlieb Kern, Leibgedinger, Reichenbach, 72½ J. a.
14.	„	Luise Schmieder, Keppenbach, 4 M. a.
16.	„	Christina Zimmermann, Mußbach, 60 J. a.
17.	„	Katharina Elisabetha Kern, led. Taglöhnerin, Reichenbach, 74 J. a.
21.	„	Albert Schmieder, Keppenbach, 2½ J. a.
30.	„	Juliana Zimmermann, led. Taglöhnerin, Brettenthal, 52 J. a.
5.	Febr.	Andreas Schneider, Taglöhner, Mußbach, 45 J a.
20.	„	Georg Friedrich Reitle, Maurer, Mußbach, 37 J. a.
1.	März	Adam Bührer, led. Dienstknecht, Brettenthal, 38⅛ J. a.
10.	„	Johann Georg Reinbold, 2. M. a.
24.	„	Katharina Elisabetha Bacherer, Brettenthal, 36 J. a.
25.	„	Christina Reinbold, led. Taglöhnerin, Mußbach.

BERLINER MODENBLATT

Herausgegeben von **FRANZ EBHARDT.**

nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“.

Einladung zum Abonnement. **Drei Ausgaben.**

1 Mark-Ausgabe (Preis vierteljährlich 1 Mark) Jährlich: **24 Arbeitsnummern und 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen.**

Wochen-Ausgabe (Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.) Jährlich: 24 **Arbeitsnummern**, 24 **Unterhaltungsnummern**, 24 **colorirte Modenkupfer**, 12 **gedruckte Schnittmusterbeilagen**, und 12 **fertig zugeschnittene Papiermuster.**

Pracht-Ausgabe (Preis vierteljährlich 6 Mark). **Sämmtliche Bestandtheile der Wochen-Ausgabe und ausserdem noch 24 colorirte Modenkupfer (im Ganzen 48), noch 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen (im Ganzen 24), noch 12 fertig zugeschnittene Papiermuster (im Ganzen 24), ferner 4 colorirte Handarbeitskupfer und 24 colorirte Modenbilder in Aquarellmanier.**

Zweite Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten des „Berliner Modenblatt“ mit Geldprämien im Gesammtbetrage von 3000 Mark.

Probenummern bei allen Buchhandlungen. Abonnements ebendaselbst sowie bei allen Postanstalten und gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.

Brennholz

sterweis oder per Centner, klein gemacht, **buchenes** oder **tannenes**, zum **Anfeuern** zu haben bei

Hirschwirth Baier.

Meine so beliebt gewordene, **nicht durchsichtig**, aber wirklich gehaltvolle

Ueberall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Waschseife per Stück 15, 20 und 30 Pfg. **Unentbehrlich zum Waschen für Kinder.**

Fabrik von ***H. P. Beyschlag,*** Augsburg.

Alleinige Niederlage bei Herrn **Wilh. Jundt** in **Emmendingen.**

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe."

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten **Doppel-Tafel**, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe".

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. **Die Verlagshandlung: FRANZ EBHARDT.**

Berlin.

Einladung zum Abonnement

auf

Das Kleine Journal

Zeitung für alle Gesellschaftsklassen.

Herausgeber und Redacteur: **Dr. Strousberg.**

Tägliche Beilagen:

Das Kleine Damen-Journal.

Das Kleine Börsen- & Handels-Journal.

Preis vierteljährlich **3 Mark 90 Pf.**

Das „**Kleine Journal**" wird, wie bisher, auch ferner bemüht sein, den Anforderungen seines stets wachsenden Leserkreises in jeder Beziehung zu entsprechen und so das ihm im reichsten Maße zu Theil gewordene Wohlwollen zu rechtfertigen und zu erhalten.

Vielseitigkeit, Gediegenheit und Billigkeit

ist die Devise, der wir immerdar treu bleiben werden.

Vom 1. Juli ab veröffentlichen wir im täglichen Feuilleton den ausschließlich im „Kleinen Journal" erscheinenden neuesten Roman

Verschneit — Verweht

von E. Pely.

Das „**Kleine Journal**" erscheint täglich **(auch Montags)** und kostet vierteljährlich nur **3 Mk. 90 Pf.**, ist also die billigste Zeitung Deutschlands.

Abonnements bitten wir bei der nächsten Postanstalt aufzugeben.

Die Expedition des „**Kleinen Journals**"

Berlin, NW. Dorotheen-Straße 78. 79.

Zum Abonnement pr. 3. Quartal 1880 empfohlen.

Die bestredigirte, reichhaltigste und doch billigste Zeitung Berlins.

Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Zum Abonnement pr. 3. Quartal 1880 empfohlen.

Bewährt als energische und rückhaltlose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preußischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

M. 4,50. **Volks-Zeitung** **M. 4,50.**

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt,

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur Mk. 4,50.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann.

Die Volkszeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamtes für 1880 unter Nr. 4406 aufgeführt.

M. 4,50. **M. 4,50.**

Das Feuilleton

enthält außer fortlaufenden Erzählungen anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, sowie Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 3. Quartal dieses Jahres gelangen zunächst folgende Erzählungen zur Veröffentlichung:

Villa Hortensia. Roman aus der Gegenwart von Anton Caccianiga

Der Herr Assessor. Novelle von Conrad Telmann.

Die vortrefflichen populär-naturwissenschaftlichen Aufsätze unseres berühmten Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, welche fortlaufend im Feuilleton erscheinen, behandeln zunächst folgende Themata:

Die neuere Physik und die neueren Erfindungen. Physiologie der Pflanzen.

Verlag der „**Volks-Zeitung**", Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Zum Abonnement pr. 3. Quartal 1880 empfohlen.

Inserate finden durch die Volks-Zeitung die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Gebühren 40 Pf. pro Zeile.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franko übersandt von der Expedition der Volks-Zeitung, Berlin W., Charlottenstr. 28.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dotter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 75. **Donnerstag, den 24. Juni** **1880.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. k. M. beginnt ein neues Quartal des „**Hochberger Boten.**" Wir richten namentlich an unsere geehrten auswärtigen Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Postboten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten."

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm ist über Düsseldorf, wo er die große Ausstellung besuchte, nach Bad Ems gereist.

Ein großer Theil der Kapitalisten ist mit dem vielfach durch Convertirung herbeigeführten kleineren Zinsertrage guter inländischer Papiere nicht zufrieden und greift dazu, sein Geld in auswärtigen Papieren anzulegen, bei denen ein hoher Zinsfuß eine bessere Verwerthung in Aussicht stellt. Hiergegen erhebt die „Voss. Ztg." mahnende Stimme: „Leider tritt die alte Erfahrung, daß die Leute in Bezug auf den Werth ausländischer Papiere nichts lernen und alles vergessen, wieder recht deutlich hervor. Noch sind nicht viele Jahre verflossen, seit die deutschen Kapitalisten so traurige Erfahrungen mit ausländischen Papieren gemacht haben, und schon wieder sucht deutsches Geld dort eine Heimstätte: wir fürchten nur, die neue Heimath wird eine so fesselnde werden, daß das Geld nimmermehr den Weg zurück in seine deutsche Heimath finden wird. Der Verlust an Kapital, welches in Deutschland die Industrie und den Handel erfolgreich unterstützen könnte, ist für den Moment wieder ein kolossaler. Der Schaden derer, welche jetzt solche Werthe kaufen, darf nicht unterschätzt werden." — In Berlin ist die Griechenkonferenz ohne Sang und Klang eröffnet worden. Nun, der Welt ist gewiß mehr als mit Schaugepränge damit gedient, daß die Konferenz ein dem europäischen Frieden dienendes Werk schafft.

Das Wetter von 1880 war so wetterwendisch und ist es noch, daß man wohl um den Ausfall der Erndte besorgt sein kann. Herr v. Schorlemer-Alst will daher die preuß. Regierung interpelliren, ob sie Erhebungen über den Erndteausfall angeordnet habe, um Nothständen rechtzeitig vorzubeugen. Der Landtag ist bei der Erndte auch betheiligt; denn wenn es, was der Himmel verhüten wolle, Mißerndte gibt, dann wird der Landtag im Herbst noch einmal tagen und am Ende Aufhebung der Kornzölle beantragen. Aus seiner praktischen Interpellation sieht man, daß v. Schorlemer Rittergutsbesitzer ist und nicht nur Rittmeister a. D.; denn als solcher reitet er nur sein Steckenpferd, den Culturkampf.

Die Welt ist ein Klatschnest. Kaum ist der Großherzog von Darmstadt in Wien angekommen, um dem Kaiser einen Besuch zu machen, so sagt man, er sei auf Freiersfüßen gekommen und halte Brautschau. Vorsichts- und Vollständigkeitshalber lassen wir die Personalien folgen: Großherzog Ludwig, Wittwer, 43 Jahre alt, Protestant; Prinzessin Isabella von Asturien, 29 Jahre alt, katholisch, ledig.

In Berlin betrug die Zahl der fruchtlosen Pfändungen wegen Nichtbezahlung der direkten Staatssteuern 185 000, eine Summe, welche fast der Hälfte der Zahl aller Einkommensteuerpflichtigen gleichkommt. Die von Jahr zu Jahr gestiegene Masse der Pfändungen, namentlich der fruchtlos ausgefallenen, zeugt von einem hohen Grade gesellschaftlichen Elendes. Der Riesen-Meineids-Prozeß, der sich vor Kurzem abspielte, förderte ein grauenhaftes Bild der Verkommenheit gewisser Kreise zu Tage. Der Staatsanwalt hatte Recht, als er sich dahin äußerte, daß das höchste gesetzliche Strafmaß nur eine unvollkommene Sühne sei für die schweren und erschütternden Folgen, welche ein solches Treiben im Gefolge habe. Hatten doch mehrere Angeklagte auf Anstiften ihres verschmitzten Führers Niemann Dutzende von Meineiden geleistet à Stück für 20 Silbergroschen. Wie viel Unrecht mag bei den betr. Civilprozessen in Folge der falsch beschworenen Aussagen vom Richter nothgedrungen sanktionirt worden sein.

Baden.

Emmendingen. Wir werden von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die sämmtlichen von der Landesgewerbehalle angekauften und darin befindlichen Gegenstände den Gewerbetreibenden des Landes behufs Nachbildung gerne leihweise überlassen werden. Von hier ist, wie wir hören, von dieser Vergünstigung noch niemals Gebrauch gemacht worden und scheint es demnach, daß sie noch zu wenig bekannt ist. Auch verdient jetzt schon bekannt zu werden, daß am 1. Oktober d. J. eine Prüfungsanstalt und Versuchsstation für chemisch-technische Prüfungen (Adresse: Professor Dr. Engler, Laborato-

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Jean glaubte anfangs, daß sich die Sache so verhalten könne, aber er fand das Benehmen seines Herrn sehr seltsam. Derselbe schlief erstens bis in den späten Morgen hinein, während seine Gemahlin ihn verlassen haben sollte, und zweitens, obgleich er noch nicht den geringsten Anhaltspunkt hatte, wenn man nicht den Streit der Neuvermählten als einen solchen betrachten wollte, hatten die Mittheilungen des Wollnow'schen Dieners seltsame Ideen in ihm wachgerufen und diese Ideen fanden jetzt, durch das Benehmen des Generals, neue Nahrung.

Nichtsdestoweniger schwieg Jean, heimlich fest entschlossen, seine Nachforschungen fortzusetzen. Insbesondere war es ihm auffallend, daß sein Herr nach Harrig verlangt hatte. Dieses Verlangen war beleidigend für ihn. Der General mußte wissen, daß er am genauesten mit den Verhältnissen bekannt war. Irgend ein Geheimniß mußte dahinter stecken und Jean war willens, es zu ergründen.

Lefort verharrte noch lange regungslos in derselben Stellung, in welcher sein Diener ihn verlassen hatte. Mit dem Rücken gegen die Tapetenwand gelehnt, den Kopf vorüber gebeugt, die Arme am Körper hernieder hängend, stand er da, ein Bild ohnmächtiger Verzweiflung. Er sah sich seinem Geschick verfallen.

Ihm war Alles klar, — in der Erzählung seines Dieners lag für ihn nichts Mystisches, nichts Unbegreifliches. Nur eins: wie war Georgette aufgefunden worden?

Konnte er nur nach einem „Wie" fragen? Es lag doch Alles sonnenklar zu Tage.

Sie war aus ihrer Betäubung erwacht, — sie war nicht todt, sondern nur bewußtlos gewesen. Das Andere ergab sich von selbst. Bernhard hatte sie gefunden, — sie in das Todtengräberhaus gebracht, und was dann weiter aus ihr geworden war, das sollte Harrig auskundschaften.

Kaum eine Viertelstunde war vergangen, als der Erwartete eintrat. Lefort hatte seine Fassung wiedergefunden, aber auch dem argloseften Auge mußte die tiefe Blässe seines Gesichts auffallen.

„Harrig, weißt Du, was geschehen ist?"

„Ich weiß es," entgegnete der Diener.

„Es kommt jetzt auf unsere Sicherheit an," fuhr Lefort fort. „Du mußt zunächst in Erfahrung zu bringen suchen, wohin sie gebracht ist, damit wir danach unsere Vorkehrungen treffen können."

„Ich bin bereits davon unterrichtet," sagte Harrig mit Selbstbewußtsein. „Sie ist in das Wollnow'sche Haus gebracht worden. Ja, ich weiß noch mehr, — Herr Wollnow hat der Fieberkranken die Zimmer seiner früheren Gemahlin eingeräumt.

Die Mittheilung enthielt für Armand Lefort zweierlei, — eine gute und eine schlechte Nachricht. Wenn Georgette so krank war, daß sie nicht wieder zur Besinnung kam, konnte sie keine Aussagen machen. Freilich lag für ihn darin eine doppelte Gefahr, daß sie im Hause seines Feindes war, den er jetzt nicht anzugreifen wagte.

Und doch! Lag nicht darin seine ganze Rettung? Das Versprechen, welches er Georgette gegeben, war haltlos geworden. Unter allen Umständen mußte er versuchen, Bernhard Wollnow wieder in seine Gewalt zu bekommen.

Der Gedanke war kaum in ihm aufgestiegen, als er schon an die Ausführung dachte. Georgette stand ihm nicht mehr im Wege. Sie konnte Bernhard nicht zum zweiten Male befreien, denn er wußte ein sichereres Versteck als das Militairgefängniß.

„Harrig," sagte er dann nach kurzem Besinnen, „Du wirst unverzüglich nach dem Wollnow'schen Hause gehen und dort nähere Erkundi-